



JEANINE MEERAPFEL



ZU GAST BEIM FK C DORNBIRN AM 14.11.2013

Mit ihrem neuen Film „der deutsche Freund“ (El amigo alemán)

**Aufführungen im Cinema Dornbirn spanisch-deutsche OmU:
Mittwoch, 13.11.13 – 21:30 (ohne Event)**

**Donnerstag, 14.11.13 – 19:30 mit Diskussion in Anwesenheit der
Filmemacherin. Diskussionsleitung: Walter Gasperi, Filmjournalist und Stv.
Vorsitzender des FK C.**

**Frau Meerapfel steht im „Hotel zum Verwalter“ in Dornbirn Oberdorf- am
14.11. 13 in der Zeit von 17:00 -18:30 Uhr JournalistInnen gerne zur
Verfügung.**

*(Bitte beachten Sie, dass der Vorsitzende des FK C, Dr. Norbert Fink, leider urlaubsbedingt
nicht anwesend sein kann). Die Koordination des Besuches wird durch den FK C von Frau
Anita Bohle, Tel. 0676 6610 908 durchgeführt.*

Version vom 4.10.13

Jeanine Meerapfel lässt sich Zeit. Für ihre Geschichten, für ihre Filme. Über zehn Jahre ist es her, dass ihr letzter Spielfilm, „Annas Sommer“, auf die Leinwand kam. Nach der Premiere beim Filmfest in Hof 2012, startet jetzt „Der deutsche Freund“, eine deutsch-argentinische Ko-Produktion, in den österreichischen Programmkinos.

Kommentar von Frau Meerapfel:

Was ist autobiographisch in dieser Geschichte?

Es ist bekannt, dass viele deutsche Nazis nach dem Krieg nach Südamerika geflüchtet sind. Man weiß auch, dass viele deutsche Juden vor oder während des Krieges dorthin emigriert sind, um ihr Leben zu retten. Was bisher kaum thematisiert wurde: Wie konnten diese zwei Gruppen von Menschen, mit einem Unterschied von wenigen Jahren in Argentinien einwanderten und aus dem gleichen deutschen Kulturkreis kamen, miteinander umgehen und wie reagierten sie aufeinander? Die Ironie der Geschichte will, dass sowohl die deutschen Juden als auch die deutschen Nazis in Argentinien ähnliche Wohnorte bevorzugten, ähnliche architektonische Vorlieben hatten und ähnliche Ferienorte aufsuchten. Vieles, was hier erzählt wird, basiert auf wahren Begebenheiten.

Biographisch ist, dass ich in einem Vorort von Buenos Aires, ähnlich dem im Drehbuch, als Tochter deutsch-jüdischer Emigranten in den 50er Jahren aufgewachsen bin, und dass im Haus gegenüber eine deutsche Familie lebte. Ich lernte in dieser Zeit viele deutsche Jugendliche kennen; einige von ihnen – wie ich später herausfand – Kinder von bekannten Nazis. Biographisch sind sowohl die antisemitischen Angriffe während meiner Studienzeit in Argentinien, als auch die Verwunderung der jungen Deutschen mir gegenüber, als ich in Deutschland eintraf und sie erfuhren, dass ich jüdischer Herkunft war.

Die 68er Zeit erlebte ich als Studentin in Ulm und Berlin. Ich traf in dieser Zeit gleichaltrige deutsche Männer, die beinahe fanatisch versuchten, das Bild ihrer Väter zu zerstören. Junge Männer, die sich so sehr schämten für die deutschen Gräueltaten der Nazizeit, dass sie ihren deutschen Pass im Ausland versteckten, oder sich blindlings und rücksichtslos in extremen linkspolitischen Gruppen engagierten. Junge Männer, die einen langen Weg gehen mussten (wenn sie ihre wütenden Aktionen überlebten), bis sie fähig waren, sich selbst zu lieben – und dann auch andere lieben zu können.

Die Zeit der Militärdiktatur in Argentinien habe ich von Deutschland aus verfolgt. Die Fälle von Verschleppung deutscher Jugendlichen in Argentinien jener Zeit sind bekannt (Klaus Zieschank u.a.). Ich kenne die Details des damaligen Horrors durch Erzählungen von Freunden, die verschleppt wurden, dann im Gefängnis waren und überlebten. Die Liebesgeschichte zwischen Sulamit und Friedrich ist zwar erfunden, aber wie wir wissen, ist auch das Erfundene und das Unbewusste autobiographisch.

Eigentlich ist dieser Film meine Liebeserklärung an die Deutschen meiner Generation, die sich am eigenen Haarschopf gepackt haben und sich selbst aus dem Morast von Schuldgefühl und Selbsthass herausgezogen haben und dazu beigetragen haben, der heutigen deutschen Gesellschaft ein humanes Antlitz zu verleihen. Die Liebe zwischen Sulamit und Friedrich könnte auch die Liebe zwischen einem Palästinenser und einer Israelin, oder zwischen einer Katholikin und einem Muslimen sein. Eine Liebe, die den Unterschied der Herkunft aufhebt – zum Glück der Menschen.

Jeanine Meerapfel ist zu Unrecht bei uns noch ziemlich unbekannt. Allerdings ist sie BesucherInnen des Innsbrucker Filmfestivals (IFFI) vertraut, wo sie mehrmals anwesend war. Heuer gab es dort eine Retrospektive ihrer Filme zu sehen. Sie ist auch eine der Lehrerinnen des aus Vorarlberg stammenden Filmemachers Hans Weingartner („Das weisse Rauschen“, „die fetten Jahre sind vorbei“, „Die Summe meiner einzelnen Teile“)

Jeanine Meerapfel wuchs in Argentinien auf. Die Thematik, dass in Argentinien vor den Nazis geflohene Juden neben vor der Strafverfolgung geflüchteten Nazis Haus-an-Haus nebeneinander wohnen ist Thema mehrerer ihrer Filme. Neben dem aktuellen Film „der deutsche Freund“ befasste sich auch ihr Frühwerk „Malou“ und „Amigomio“ mit dieser Problematik. .

Sie besuchte von 1961 bis 1964 die Journalistenschule in Buenos Aires und arbeitete als Redakteurin und freie Journalistin. 1964 kam sie nach Deutschland und studierte mit einem Stipendium des [DAAD](#) von 1964 bis 1968 am Institut für Filmgestaltung der [Hochschule für Gestaltung](#) in [Ulm](#). Von 1970 bis 1980 arbeitete Meerapfel als Filmkritikerin und führte Filmseminare in Ulm und an verschiedenen [Goethe-Instituten](#) durch. 1981 hatte sie ihr [Spielfilm](#)-Debüt mit *Malou*, dem bis 2001 zehn Filme folgten.

1984 war sie Mitglied der Jury der [Berliner Filmfestspiele](#). 1990 erhielt Meerapfel eine Professur (mit dem Schwerpunkt Regie von Dokumentar- und Spielfilmen) an der [Kunsthochschule für Medien](#) in [Köln](#). Sie ist Mitglied der [Akademie der Künste Berlin](#), wo sich seit 2002 auch ihr schriftliches Archiv befindet. (*Wikipedia*)

2011 drehte sie in Frankfurt am Main den Spielfilm *Der deutsche Freund*, eine deutsch-argentinische [Koproduktion](#)

Filmografie

- Abstand (Kurzfilm, 1966)
- Am Amam Amazonas (1969; 1980) (kollektiv)
- Zwickel auf Bizyckel (1969/70; 1998) (kollektiv)
- Malou (1980)
- Im Land meiner Eltern (1981)
- Solange es Europa noch gibt – Fragen an den Frieden (1984)
- Die Kümmeltürkin geht (1985)
- Die Verliebten (1987)
- La Amiga (1988)
- 13 Minuten vor zwölf in Lima (TV, 1989)

- Des embarcos (1989)
- Im Glanze dieses Glückes (1990) (kollektiv)
- Amigomío (1994)
- Annas Sommer (2001)
- Mosconi- oder wem gehört die Welt (2007)
- Wer sich nicht wehrt kann nicht gewinnen (TV-Film, 2008)
- Der deutsche Freund (2012)

Preise:

- [FIPRESCI-Preis](#) in [Cannes](#) für *Malou* (1981)
- „Best New Director“ beim Filmfestival [San Sebastián](#) für *Malou* (1981)
- [Deutscher Kritikerpreis](#) in der Kategorie Film (1985)
- Interfilm Award der [Berlinale](#) für *Die Kümmeltürkin geht* (1985)
- [Deutscher Filmpreis](#) für *La Amiga* (1989)

Festivalteilnahmen des Films „Der deutsche Freund“

- Hofer Filmtage 22.-27.10.2012
- Eröffnungsfilm der Biberacher-Filmfestspiele am 31.10.2012
- Terre des Femmes, Frauenfilmfestival in Tübingen 22.-28.11.2012
- Sao Paulo IFF 19.10- 1.11 12
- BFI London Film Festival 10.-21.10.2012
- Miami International Filmfestival 01.-10.03.2013
- Festival Internacional de cine de Punta del Este, Uruguay 03.-10.03.2013
- Independent Film Festival Boston, 24.-30.04.2013
- Toronto Jewish Film Festival, April .2013
- Beijing International Film Festival, im Wettbewerb, 16.-23.04.2013
- JeonJu International Film Festival, Süd Korea, 26.04.-04.05.2013
- Vendome Film Festival, April 2013
- Internationaler Filmfestival **Innsbruck**, Wettbewerb, Mai 2013

Trailer / Homepage: <http://www.der-deutsche-freund.com/>

Kurzzinhalt:

In ihrem neuen Kinofilm erzählt Jeanine Meerapfel die Geschichte einer großen Liebe in den Zeiten des politischen Umbruchs und historischen Wandels.

Sulamit, Tochter jüdischer Emigranten aus Deutschland, wächst im Buenos Aires der 50er Jahre auf. In unmittelbarer Nachbarschaft leben hier Juden und Nazis, aus Europa geflohen und in der Fremde erneut zusammengeworfen. Als junges Mädchen trifft Sulamit auf

Friedrich, einen deutschen Jungen, der mit seiner Familie im Haus direkt gegenüber wohnt. Zwischen den beiden entsteht schon bald eine ungewöhnliche Nähe.

Als Friedrich erkennt, dass sein Vater ein SS-Obersturmbannführer war, bricht er mit seiner Familie und geht nach Deutschland, um sich mit seiner Herkunft auseinanderzusetzen. Bald wird er sich der deutschen Studentenbewegung anschließen. Sulamit folgt ihm wenige Jahre später und muss feststellen, dass sein politisches Engagement keinen Raum für ihre Liebe lässt. Sulamit studiert, arbeitet später als Übersetzerin und beginnt eine Beziehung mit dem Universitätsassistenten Michael, der sie liebt und sie unterstützt. Doch ihr Herz hängt an Friedrich.

Als dieser Deutschland verlässt, um sich einer argentinischen Guerillabewegung anzuschließen, bricht der Kontakt ab und Friedrich verschwindet spurlos. Sulamit begibt sich auf eine Suche, die sie bis ins Herz Patagoniens führt. Sie findet ihn in einem der Konzentrationslager des Diktators Videlas.

Kritik des Vorsitzendes des FKC, Dr. Norbert Fink nach der Sichtung des Film in Innsbruck, Juni 2013:

El amigo alemán (Der deutsche Freund)

Deutschland, Argentinien 2012, 100 min, DCP, Farbe, spanisch-deutsche OmU

Regie: Jeanine Meerapfel

Mit Celeste Cid, Max Riemelt und Benjamin Sadler in den Hauptrollen.



Meerapfel, die in diesen Tagen 70 Jahre alt wird, wirkt immer noch erstaunlich jung und vital, sie ist seit langem Gast des IFFI und bedankte sich ausdrücklich für die herzliche Aufnahme in Innsbruck.

Dieser Film, der vier Jahre Arbeit kostete, ist vielleicht ihr letzter, wird es doch immer schwieriger solche großen Filme zu drehen und praktisch unmöglich, sie so zu vermarkten, dass sie die Kosten wieder einspielen.

Sulamit, Tochter jüdischer Emigranten aus Deutschland, wächst im Buenos Aires der 50er Jahre auf. In unmittelbarer Nachbarschaft leben hier Juden und Nazis, aus Europa geflohen und in der Fremde erneut zusammengeworfen. Als junges Mädchen trifft Sulamit auf Friedrich, einen deutschen Jungen, der mit seiner Familie im Haus direkt gegenüber wohnt. Zwischen den beiden entsteht schon bald eine ungewöhnliche Nähe. Als Friedrich erkennt, dass sein Vater ein SS-Obersturmbannführer war, bricht er mit seiner Familie und geht nach Deutschland, um sich mit seiner Herkunft auseinanderzusetzen. Bald wird er sich der deutschen Studentenbewegung anschließen. Sulamit folgt ihm wenige Jahre später und muss feststellen, dass sein politisches Engagement keinen Raum für ihre Liebe lässt. Sulamit studiert, arbeitet später als Übersetzerin und beginnt eine Beziehung mit dem Universitätsassistenten Michael, der sie liebt und sie unterstützt. Doch ihr Herz hängt an Friedrich. (Quelle: Filmhomepage)

Als dieser Deutschland verlässt, um sich nach dem Militärputsch in Argentinien durch Videla einer argentinischen Guerillabewegung anzuschließen, bricht der Kontakt ab und Friedrich

verschwindet spurlos. Er wird von den Militärs gefangen und gefoltert, aber nicht getötet. Es gelingt Sulamit, sich als seine Schwester auszugeben und ihn im Gefängnis zu besuchen ...

*Der handwerklich sehr schön gemachte, spannende und bewegende Film verarbeitet sehr viele Themen und kleine Geschichten: in Argentinien lebten zur Zeit Perons vor den Nazis geflohene Juden neben Nazi-Kriegsverbrechern unter falschem Namen; er zeigt das linke Studentenleben in Frankfurt, die Politisierung der Unis, die Solidarität mit Ché und den Befreiungsbewegungen in Lateinamerika, die grausame Militärdiktatur unter Videla in Argentinien, die Landschaften Patagoniens und ihre indigenen Bewohner, die Mapuche, der letzte Zug, der dort noch verkehrt. All dies wird in eine Liebesgeschichte verpackt, die von der Pubertät bis ins Alter währt. Meerapfels Anspruch, Filme vor allem durch Bildsprache zu inszenieren, wird weitgehend eingelöst, so gibt es in einer der wenigen Liebeszenen sogar ein Zitat aus Godards „Le Mepris“. *****



(Norbert Fink)

Weitere Filmkritiken Norbert Finks von Meerapfel-Filmen:

aus früheren FKC-Filmfestivalberichten: (www.fkc.at/festivals.htm)

IFFI 2013 Retrospektive:

Malou

Bundesrepublik Deutschland 1981, 95 min, 35mm, OmeU

Regie: Jeanine Meerapfel



Jeanine Meerapfels behutsamer Debütfilm von 1981 ist eine doppelte Identitätssuche: Im modernen Berlin versucht Hannah durch die Lebensgeschichte ihrer Mutter Malou ihr eigenes Schicksal zu finden: „Ich suche sie und mich“. Frankreich und Deutschland der 1930er und jüdisches Exil in Argentinien, das sind die Stationen Malous, gespielt von

Ingrid Caven. Im Titellied besingt sie ihr Thema des woher und wohin: „Die kleine Französin würde gerne heimwärts fliegen, doch ihre Flügel sind verbrannt, die kleine Französin sucht ein Zuhause, doch ihr ruheloses Herz treibt sie immer wieder hinaus.“

Im Gegensatz zu ihrem neuesten Film „El Amigo alemán“, wo Meerapfel sehr viele Themen konzentriert, geht es hier allein um die Selbstfindung Hannahs und den Exodus ihrer Mutter Malou, die dank begüterten Liebhabern als Jüdin dem Holocaust der Nazis entgehen konnte. Es gelang ihr und ihrem Mann in Luxus per Schiff nach Argentinien auszuwandern.

**** im Zusammenhang mit anderen Meerapfel-Filmen äußerst sehenswerter filmhistorischer Beitrag. (Norbert Fink)*

11. IFFI 2002:

AMIGOMÍO

BRD/Argentinien 1994, 35mm. Dolby SR, Jeanine Meerapfel & Alcides Chiesa, 114 Min.

Auch dieser schon betagte Film des Saarländischen Rundfunks war eine große positive Überraschung.

Videla-Diktatur in Argentinien, politische Gegner werden nachts abgeholt und verschwinden (vgl. „Junta“/ Garage Olympo). Carlos und sein 8jg Sohn Amigomio schaffen gerade noch die Flucht, nachdem bereits seine getrennt lebende Frau und andere Freunde "verschwunden" sind. Carlos hat in Quitos (Ecuador) eine Stelle bei einer deutschen Firma in Aussicht und fährt mit Bahn und Bus die lange Strecke. Erstes Problem ist, dass Amigomio im Pass der Mutter eingetragen war und er so sich gefälschte Dokumente besorgen muss. In Bolivien wird er verhaftet und der Kindesentführung bezichtigt, weil sie sich einander nicht ähneln würden, nur reichliche Bestechung hilft. Dann wird ihr Bus von Guerilleros überfallen und da er nichts hat, schließt er sich ihnen an, die Flucht vor Videla kaufen sie ihm ab und bringen ihn über die Grenze nach Ecuador. Der berufliche und private Neuanfang gelingt Carlos, doch Amigomio hat Heimweh...

Wäre da nicht die über die drei Länder gestülpte süßliche Einheitsmusik, wäre der Film als perfekt zu bezeichnen: spannend, politisch relevant, gut gespielt, guter Rhythmus und eine ganze Menge auch touristisch-kulinarischer Bilder (etwa Potosi in Bolivien, Fahrt mit der Andenbahn nach Quitos...)

***** fast perfektes Roadmovie um einen politischen Flüchtling mit Sohn von Argentinien nach Ecuador. (Norbert Fink)*

11. IFFI 2002:

Annas Sommer

Jeanine Meerapfel, D, GR,E 2001, 107 min, 35mm. Dolby SR



Eine hervorragende Angela Molina in der Hauptrolle, fantastische Kamera- und Farbkompositionen und auch eine ansprechende Musik, sind das eine; mindestens 5 Sprachen (katalanisch, spanisch, griechisch, deutsch, englisch), ständig wechselnde Orte und Zeitebenen das verwirrende Andere an dieser nicht nacherzählbaren, fast banalen Familiengeschichte um Tod und Leben. Annas Mann, Max stirbt; rasch nimmt sie sich einen neuen, viel jüngeren Lover in ihrem herrlichen alten Haus auf einer griechischen Insel, sie weiß nicht recht, ob sie das Anwesen verkaufen soll oder nicht, wühlt in der Familiengeschichte, als Jüdin wurde ihre Großmutter nach Theresienstadt verschleppt, manche Szenen spielen in Davos, Berlin, London, Griechenland

*Ein manchmal sentimentaler Film mit weiblicher Logik, aufgeheitert durch Kochrezepte und Liebesszenen. **1/2 v.a. für Kamera und Musik.*

(Norbert Fink)